Nr. 283. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 20. Juni 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Attentat auf Crispi

wird, schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.", schwerlich in einem anderen Lande außerhalb Italiens so viel aufrichtige Theilnahme für den glücklich Erretteten hervorgerufen haben, wie in Deutschland. Kein anderer fremder Staatsmann ist mit so weiten Kreisen der deutschen Politiker in Berührung gekommen wie Crispi. Zweimal ist er von solchen in Berlin in ungewöhnlicher Weise gefeiert worden, zuletzt im Mai 1889, wo er seinen König an den Hof unseres Kaisers begleitet hatte, und ihm Mitglieder aller Parteien des Reichstages mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokraten ein glänzendes Festmahl gaben.

Man würde nicht behaupten können, daß die außergewöhnlichen Beziehungen, von denen diese feierlichen Veranstaltungen Zeugniß ablegten, eine besondere Vorliebe Crispis für Deutschland und deutsches Wesen zur Voraussetzung hätten. Crispis echt romanische Natur hat selbstverständlich sehr viel mehr Berührungspunkte mit der französischen Kultur, und wenn er noch in den letzten Jahren wiederholt einem gewissen Schmerzgefühl über die Entfremdung zwischen Frankreich und Italien, sowie besonders über die Verkennung seiner Person durch die Franzosen Ausdruck gegeben hat, so war das vollkommen begreiflich und stand mit seinem Verhältniß zu Deutschland durchaus nicht, wie man ihm damals vielfach vorgeworfen hat, in Widerspruch. Seine Freundschaft für Deutschland ist stets eine rein politische gewesen, hervorgegangen aus der Ueberzeugung von einer schwerwiegenden Interessengemeinschaft der beiden Länder, welche nirgends durch von der Natur gegebene kollidirende Verhältnisse getrübt wird. Auf solcher Basis aber ist diese Freundschaft auch unerschütterlich gewesen, von dem Tage an, da er durch sein energisches Auftreten gegenüber dem König Viktor Emanuel die Einmischung Italiens in den deutsch-französischen Krieg verhinderte, bis auf die Gegenwart.

Während so die Nachricht von dem vereitelten Mordanschlage, ganz abgesehen von der Bedeutung für die aktuelle politische Lage Italiens, schon aus bloßer Sympathie für die Person Crispis in ganz Deutschland mit aufrichtiger Freude begrüßt wird, könnte es um so bedauerlicher erscheinen, daß zugleich aus diesem Anlasse schwerlich in einer anderen Sprache so nichtswürdige Gemeinheiten auf das Haupt des greisen italienischen Staatsmannes gehäuft werden, wie es in dem deutsch geschriebenen offiziellen Organe unserer Sozialdemokratie geschieht. Aber abgesehen davon, daß die Leitung der Sozialdemokratie mit ihrer lächerlichen Geflissentlichkeit, alle vereitelten revolutionären Attentate als verzweifelte Theaterkoups der Angegriffenen darzustellen, nur ihre eigene Feigheit bekundet, erhellt aus dieser Begeiferung Crispis lediglich, wie schwer die internationale Verschwörergesellschaft die eiserne Hand des willensstarken Italieners empfindet. In der That ist der Plan, die alte bürgerliche Gesellschaft von Sizilien aus Schritt für Schritt aufzurollen, durch das entschlossene Dazwischenfahren Crispis gründlich durchkreuzt worden.

Nur um so wärmer sind die Glückwünsche, welche dem tapferen Manne von der großen Mehrheit des deutschen Volkes gewidmet werden. Wäre der Reichstag versammelt, so würde ihm ein herzlicher Gruß aus demselben sicherlich nicht gefehlt haben. Um so mehr hat die deutsche Presse die Pflicht, dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck zu geben, daß Crespi seinem Vaterlande, welchem er heute vielleicht unersetzlich wäre, noch lange in seiner ganzen Thatkraft erhalten bleibe.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Ueber den Selbstmord des Abgeordneten vom Heede schreibt — während von anderer Seite Angaben über zerrüttete finanzielle Verhältnisse des Verstorbenen verbreitet werden — die „Nat.-Lib. Korr.":

„Ueber die Gründe dieses traurigen Ereignisses besteht auch bei nahen Freunden bis jetzt keinerlei Vermuthung. Herr vom Heede lebte, soweit bekannt, in den günstigsten Verhältnissen, war eine heitere zufriedene Natur, in seinem geschäftlichen Leben wie in seiner parlamentarischen Thätigkeit hoch geachtet, bei allen seinen Kollegen wegen seines milden freundlichen Wesens beliebt. Der jüngst verflossenen Landtagssession hatte er noch bis zu Ende angewohnt, ohne daß jemand an seinem Wesen irgend eine Veränderung wahrgenommen hätte."

— Pastor Witte, der Pfarrer der protestantischen St. Golgatha-Gemeinde, hatte bekanntlich das königliche Konsistorium der Provinz Brandenburg am 4. Januar 1892 für geistesgestört erklärt, ihn von seinem Amte suspendirt und am 16. Januar 1892 seine Zwangsemeritirung verfügt. Dieser Beschluß des Konsistoriums ist soeben durch den evangelischen Oberkirchenrath aufgehoben worden.

— Der „Schles. Ztg." wird aus Posen geschrieben:

Die Zahl der Mischehen ist in der Provinz Posen sehr groß, und zwar überwiegen die Ehen zwischen deutschen Männern und polnischen Frauen. Der umgekehrte Fall, daß deutsche Frauen mit polnischen Männern die Ehe eingehen, findet sich seltener. In nicht wenigen Fällen gehören die deutschen Männer gleichzeitig der evangelischen Konfession an. Wohl ausnahmslos wird deutschen Männern, die polnische katholische Frauen ehelichen, von diesen oder auch von der Kirche das Versprechen abverlangt, daß sie die aus der Ehe hervorgehenden Kinder katholisch und „polnisch" erziehen lassen. Viele deutsche Männer mögen ein solches Versprechen eben nicht schwer nehmen. Die Bedeutung desselben wird ihnen im vollen Maße erst klar, wenn die Kinder schulpflichtig geworden sind. Alsdann beginnen die polnischen Mütter und die hinter ihnen stehenden polnischen Faktoren einen unaufhörlichen Kampf, um solche Kinder, die das deutsche Wesen des Vaters niemals ganz verleugnen, der polnischen Nationalität zuzuführen. Man verlangt, daß solche Kinder den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am polnischen Sprachunterricht theilnehmen. Die Lehrer, Schulleiter, Kreis-Schulinspektoren und königlichen Regierungen werden unausgesetzt mit Anträgen beunruhigt, bedrängt und belästigt. Es muthet einen sonderbar an, wenn man liest, daß es sich in solchen Gesuchen um „Polonisirung von Amtswegen", um urdeutsche Namen wie „Linke", „Bergmann", „Busse" und andere handelt. Kein Mensch, außer den Polen, wird glauben, daß die polnische Nationalität hier lediglich die Pflicht der Vertheidigung übt, sondern es ist sonnenklar, daß in allen diesen Fällen die deutsche Nationalität verkürzt und vergewaltigt wird. Zum Glück nehmen die Schulaufsichtsbehörden den neuerdings besonders häufig gewordenen Anträgen auf Anerkennung der polnischen Nationalität der Kinder aus Mischehen eine abweisende Haltung ein und lehnen derartige Gesuche rundweg ab.

Hamburg, 19. Juni. Zur Kongofrage wird dem „Hamburgischen Korrespondenten" aus Berlin anscheinend offiziös geschrieben:

„In den Verhandlungen Deutschlands mit England ist in den letzten Tagen eine erfreuliche Wendung eingetreten. Von dem Augenblick an, wo man in London die Gewißheit erlangt hatte, daß die Reichsregierung auf ihrer Forderung der vollständigen Aufhebung des Art. 3 des Vertrages vom 12. Mai zu bestehen entschlossen sei, hat man freundlichere Seiten aufgezogen, wobei freilich die Befürchtung, daß es schließlich doch zu einer Konferenz, auf der auch die egyptische Frage in den Kreis der Erörterungen gezogen würde, kommen könne, auch eine Rolle gespielt haben dürfte. Deutscherseits ist bisher ein Konferenzvorschlag nicht gemacht worden. Sobald England und der Kongostaat Deutschland benachrichtigen, daß sie auf die Stipulation des Art. 3 des Vertrags, wonach der Kongostaat Großbritannien einen 25 Kilometer breiten Landstrich, der sich vom nördlichen Hafen am Tanganjika, ausschließlich dieses Hafens bis zum südlichsten Punkte des Albert Edward-Sees erstreckt, zur Verwaltung in Pacht giebt, verzichten, tritt für Deutschland auch die Konferenzidee völlig in den Hintergrund. Gegen die weitere Abmachung über den Bau einer Telegraphenlinie zur Verbindung der englischen Besitzungen in Südafrika mit der englischen Einflußsphäre am Nil ist deutscherseits ein Einspruch nicht erhoben worden. Ob die Anerkennung des deutschen Einspruchs die Verhandlungen Englands mit Frankreich erleichtern oder den Gegensatz zwischen diesen beiden Mächten verschärfen wird, ist schwer zu sagen.

Schirmeck (Els.), 16. Juni. Eine neue Spionen-Affaire wird der „Str. P." gemeldet:

„Die hiesige Gendarmerie verhaftete heute einen angeblichen Deserteur Namens Ludw. Knidel vom 2. Jäger-Bataillon in Luneville, der als Feldwebel im genannten Bataillon gedient haben will, jedoch nach seinem Aeußern eher einer höheren Charge angehört. Er war mit einer Karte des Kreises Molsheim versehen, die er in recht sachkundiger Weise „verbessert" hatte. Das Fort von Mutzig war schon darin aufgenommen, ebenso die beiden Thäler bei Mühlbach nach Grendelbruch und bei Wisch nach St. Quirin; nach der Seite Frankreichs war die Karte vollständig durch Einzeichnung der französischen nächsten Garnisonorte vervollkommnet. „Einem gewöhnlichen Soldaten" — so meint der Einsender — „sei eine solche Zeichnungsgewandtheit doch wohl nicht zuzutrauen; daß im vorliegenden Falle Spionage vorliegt, dürfte auch wohl schon daraus hervorgehen, daß sich der betr. Knidel im Gasthause „zum Pflug" in Molsheim, wo er in vorhergegangener Nacht logirte, als Graf de Labadie ins Fremdenbuch eingeschrieben hat."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juni. Die „Allg. Ztg." veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen ungarischen Minister am kaiserlichen Hoflager, Grafen Andrassy, über die Lage Ungarns. Andrassy sagte, er erwarte, daß bei der zweiten Abstimmung des Oberhauses über die Zivilehe alles gut gehen werde; doch sei die Lage noch unsicher. Die Hofwürdenträger werden der Abstimmung diesmal gewiß fernbleiben. Erlangt die Opposition nur eine geringe Mehrheit, dann werde der Gesetzentwurf sofort wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet, um nach erfolgter Annahme neuerlich dem Magnatenhause vorgelegt zu werden. Sollte jedoch die Mehrheit der Opposition wesentlicher sein, dann würde die Angelegenheit wahrscheinlich bis zum Herbst vertagt werden. Die Vorlage werde und müsse aber Gesetzeskraft erlangen. Es handle sich nur um einige Monate Unterschied in der Zeit. Dem „Neuen Tagebl." zufolge ist die Erwartung berechtigt, daß anläßlich der bevorstehenden Kaiserreise nach Madonea de Campiglio einige Forderungen bezüglich der Selbstständigkeit Wälschtirols auf dem Gebiete der Verwaltung erfüllt werden. Auch das Hauptblatt der Tiroler Klerikalen, das bisher die Wünsche Wälschtirols entschieden bekämpfte, tritt jetzt für deren Berücksichtigung ein.

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Im Ständerath brachten Stössel-Zürich und sechs Mitglieder aus den Nordostkantonen den Antrag ein, der Bundesrath solle die den Statuten der Nordostbahn ertheilte Genehmigung zurückziehen und neuen Statuten nur dann die Genehmigung ertheilen, wenn sie Garantien enthalten, daß die den Kantonen zugesicherte Vertretung in dem Verwaltungsrathe und in der Direktion eine Vertretung der öffentlichen und nicht der Spekulationsinteressen sei.

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. Laut „Soir" will der Kongostaat auf die streitigen Punkte des Ubangibeckens zu Gunsten Frankreichs verzichten.

Bis zur Stunde hat man nur Vermuthungen über die Ursachen und die Urheber der Explosion in der Rue Royale. Vielfach wird angenommen, daß die Verbrecher es auf den Direktor des Polizeidepartements Latour abgesehen hatten, der im Nebenhause wohnt, und daß sie sich nur in der Adresse irrten. Latour entwickelte in der letzten Zeit eine große Thätigkeit bei der Verhaftung der Lütticher Anarchisten. Die „Independance" meldet, die Londoner Anarchistenpartei hätte beschlossen, den Schauplatz der Verbrechen von Paris nach Brüssel zu verlegen und in nächster Zeit die großen Banken, in denen sich große hinterlegte Geldsummen befinden, in die Luft zu sprengen. Die Polizei verfügte eine strenge Bewachung der Bankgebäude.

Frankreich.

Daß es mit der monarchischen Sache in Frankreich bergab geht, zeigt sich auch namentlich an dem völligen Schwinden der Opferwilligkeit der Anhänger des Grafen von Paris. Namentlich haben hierunter die Journalisten zu leiden, welche ihre Feder noch nach wie vor in den Dienst des Hauses Orleans stellen. Ein grelles Schlaglicht hierauf wirft eine Rede, welche der royalistische Journalist Reynis aus Toulouse vorgestern auf dem Jahresbankette der royalistischen Provinzpresse gehalten hat. Herr Reynis, ein echter Südfranzose, nahm kein Blatt vor den Mund, und wies auf die traurige Lage der monarchistischen Journalisten hin, deren Pensionsfonds ganze 8000 Franks aufweist, indeß die republikanische Presse über einen solchen von mehr als zwei Millionen verfügt. Die Hingebung für eine verlorene Sache ist um so anerkennenswerther, als die Publizisten der Partei sicherlich besser gestellt wären, „wenn sie einige ihrer Ideen aufgeben wollten". Dann wiederholte Herr Reynis das Wort eines verstorbenen Kollegen der monarchistischen Presse: „Unsere Partei ist eine große und edle Partei; allein sie liebt nicht diejenigen, welche ihr dienen." Strenger kann man wohl nicht die steinreichen Intimen von Sheen-House beurtheilen, die sich der Parteipresse in ausgiebigstem Maße bedienen, aber nicht daran denken, deren Mitgliedern ein bescheidenes Einkommen für ihre alten Tage auszuwerfen.

Italien.

Rom, 19. Juni. Die Kammer trat nach Annahme des Vorschlags des Präsidenten, über alle eingebrachten Tagesordnungsanträge zur Tagesordnung überzugehen, in die Berathung des Artikels 1 der Finanzvorlage ein.

Crispi und Sonnino empfingen die Vertreter der deutschen Bankiers, die sich behufs Begründung einer Bank hier aufhalten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 19. Juni. Das Odelsthing berieth heute den vom Storthing überwiesenen Bericht der Kommission zur Untersuchung der außergewöhnlichen militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1884 und 1893 und beschloß mit 45 gegen 36 Stimmen die Berathung bis auf weiteres zu vertagen, um genauere Aufschlüsse zu erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juni. Unterhaus. Sir E. Grey theilte mit, England habe im vorigen Jahre darin eingewilligt, daß Egypten die aus der Konversion der Prioritäts- und der Daira-Anleihen erzielten Ersparnisse zum Bau eines Wasserreservoirs in Assuan verwende. Frankreich habe seine Einwilligung verweigert, bis die Kosten dieses Baues festgestellt seien. Ob Egypten andere Mächte in dieser Angelegenheit befragt habe, sei der englischen Regierung nicht bekannt. Der Bericht der für die Prüfung des Reservoirbaues eingesetzten Kommission sei noch nicht veröffentlicht; man veranschlage aber die Kosten des Baues auf 5 bis 6 Millionen.

In der heute fortgesetzten Gerichtsverhandlung gegen den Anarchisten Brall sagte der Regierungs-Chemiker aus, die bei dem Angeklagten beschlagnahmten Flaschen enthielten verschiedene Säuren, darunter Quecksilber-Fulminat, zu dessen Herstellung die besondere Erlaubniß des Ministers des Innern erforderlich sei. Unter den bei Brall vorgefundenen Rezepten befindet sich eins mit der Ueberschrift „Vaillant-Sprengstoff", welches genau mit dem bei dem Anarchisten Polti vorgefundenen Rezept übereinstimme. Andere Rezepte betreffen die Anfertigung von Quecksilber-Fulminat, Schießbaumwolle, Nitroglycerin und Dynamit. Die weitere Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Serbien.

Belgrad, 19. Juni. König Alexander wird am nächsten Sonnabend früh mit ausschließlich militärischem Gefolge nach Konstantinopel abreisen. Auf Befehl des Sultans sind der König und seine Begleiter von dem Augenblicke an, wo sie türkischen Boden betreten, als Gäste des Sultans zu behandeln. Der hiesige türkische Gesandte Tefik Bey ist vom Sultan angewiesen worden, den König auf der ganzen Reise von Belgrad nach Konstantinopel und zurück zu begleiten. Am Sonntag Abend wird der König in Salonichi eintreffen, woselbst er übernachtet. Montag Nachmittags erfolgt seine Einschiffung auf der Galayacht des Sultans. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt Mittwoch Vormittags. Der Großvezier und der Minister des Aeußeren werden dem König auf einer anderen Yacht entgegenreisen, um ihn namens des Sultans zu begrüßen und in die für ihn bereit gehaltenen Appartements im Jildiz-Kiosk zu geleiten. Die Reise hat einen rein persönlichen Charakter und mit der Politik nichts gemein. König Milan wird den König Alexander von Belgrad bis an die türkische Grenze begleiten und während der Abwesenheit desselben in Nisch verbleiben. Mit der Vertretung des Königs während seines Verweilens im Auslande ist der Ministerrath betraut.

Großes Aufsehen erregt hier, daß der frühere Regent General Belimarkowitsch heute beim König erschien und diesen seiner Ergebenheit und seines Einverständnisses mit der jetzigen Politik versicherte. Dadurch hat sich Belimarkowitsch von seinem Kollegen Ristitsch getrennt, welcher bekanntlich grollend abseits steht.

Afrika.

Kairo, 19. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Khedive reist am Sonnabend nach Konstantinopel ab. In seiner Begleitung befindet sich der Oberkommissar der Pforte, Mukhtar-Pascha.

Rennen in Frankreich.

Paris, 18. Juni.

Die Franzosen sind heute sehr stolz, weil sie gestern wieder einmal auf der Rennbahn von Longchamp „Rache für Waterloo" nehmen durften, sie sind sehr stolz, aber nicht sonderlich vergnügt, weil dieser Triumph ihnen gar zu theuer zu stehen kommt. Sie hatten nämlich in überwiegender Mehrzahl auf das englische Pferd gewettet und mit demselben verloren. Es ist bemerkenswerth, wie die beiden rivalisirenden Völker auf dem Turf die Eigenschaften verleugnen, welche sonst als unterscheidende Charakterzüge gelten: der praktische Engländer zeigt sich in Sportfragen als unverbesserlicher Chauvin, der chauvinistische Gallier wird vor dem Totalisator praktisch. Er wagt sein Geld schweren Herzens, aber mit kühler Berechnung an das „feindliche" Pferd, wenn dieses ihm das bessere zu sein scheint, während John Bull unter allen Umständen und um jeden Preis für seinen vierfüßigen Landsmann eintritt. Er läßt sich nicht ausreden, daß seine heimische Vollblutzucht jeder anderen überlegen ist, und wie oft ihm auch die Unhaltbarkeit dieser Theorie nachgewiesen wurde, immer wieder ist er bereit, seinen Glauben mit einem Opfer an Banknoten zu bekräftigen. Zum einunddreißigsten Mal seit der Begründung des großen Preises der Stadt Paris maß sich gestern auf Longchamp der englische Crack mit französischen Pferden und zum einundzwanzigsten Mal wurde er geschlagen. Das wird die steifnackigen Insulaner übers Jahr nicht abhalten, einen anderen Crack herüber zu senden und selbst in Myriaden zum Anschauen einer neuen Niederlage herüber zu kommen. Gestern waren sie zahlreicher als je versammelt, so zahlreich, daß sie für die augenscheinliche Verminderung des eingeborenen Elementes vollauf Ersatz stellten. Mit dem Grand-Prix fielen nämlich verschiedene andere Volksfeste zusammen, welche einen großen Theil des Publikums von Longchamp fernhielten, die Kirmeß von Neuilly, die Eröffnung der Angelfischerei, das Debut der südfranzösischen Stelzlaufvirtuosen in dem neuen „Echassodrom", und was solcher Sonntagsvergnügungen mehr waren. Manche Franzosen verzichteten wohl auch gar aus Mißvergnügen auf den Besuch der Rennbahn, weil der Sieg des englischen Pferdes als unvermeidlich galt. Aus demselben Grunde war aus London herbeigepilgert, was nur irgend die Ueberfahrt bezahlen konnte. Trafalgar-Square- und Hyde-Park müssen seit zwei Tagen verödet gewesen sein, denn Peerage und Gentry, Parliament und Stock-Exchange hatten ihre namhaftesten Vertreter nach dem sündhaften, aber amüsanten Seine-Babel beurlaubt.

Von dem Gewimmel und Getümmel auf Longchamp mögen dem Leser, der einen Grand-Prix der Stadt Paris noch nicht mitmachte, folgende Zahlen einen kleinen Begriff geben: die Summe der Eintrittsgelder überstieg vierhunderttausend Franks und blieb somit nur um ein Geringes hinter dem Erlös des Vorjahres zurück. Am Totalisator wurden allein beim Rennen um den Großen Preis von 200 000 Franks seitens der „kleinen Leute" zwei Millionen verwettet. Die großen Umsätze der Buchmacher lassen sich nicht kontrolliren, und bezüglich der übrigen fünf Rennen, die dem Kampf um den Grand-Prix vorhergingen oder folgten, liegen die Abschlüsse des pari mutuel noch nicht vor. Man muß allerdings wissen, daß der Totalisator auf dem Rennplatz von Longchamp 285 Büreaus mit einem Personal von zweitausend Rechnungs- und Kassenbeamten beschäftigt. Die Pariser Armen-Verwaltung hat aus dem Totalisator-Geschäft gestern 280 000 Franks gewonnen, woraus zu schließen ist, daß der Gesammtumsatz sich auf vier Millionen bezifferte.

In anderem Sinne dürfte die Mittheilung interessiren, daß die Polizei-Präfektur zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht weniger als 1582 uniformirte Beamte nach Longchamp hinausgeschickt hatte, der zahlreichen Vigilanten und Detektives nicht zu gedenken, die in der Verkleidung harmloser Sportenthusiasten den einheimischen und fremden Taschendieben und Bauernfängern auf die Finger passen oder die geheiligte Person des Landesvaters Carnot gegen anarchistische Anschläge beschützen sollten.

Aengstlicher vermuthlich als der Präsident der Republik wurden die Rennpferde behütet. Der englische Crack Matchbox hatte die Uebersahrt nach Boulogne im Geleit von vier Polizisten gemacht, denen sich auf französischem Boden noch elf Kollegen anschlossen, um sein theures Leben zu vertheidigen. Allerdings hatte dieses Pferd, welches jüngst bei dem Zweitausend-Guineas-Stakes und ebenso bei dem Derby von Epsom hinter Lord Rosebery's Ladas den zweiten Platz gewann, dem Baron Hirsch, der es erst vor vierzehn Tagen in aller Glorie solcher Erfolge kaufte, die Kleinigkeit von 300 000 Mark gekostet. Und auch um diesen Preis wäre Matchbox den Vorbesitzern, Lord Alington und Sir Frederic Johnstone, vermuthlich nicht feil gewesen, wenn nicht Baron Hirsch versprochen hätte, aus dem erhofften Gewinn des Pariser Grand-Prix die Hälfte im Betrag von 125 000 Franks dem Kaufschilling hinzuzulegen und wenn nicht der Prinz von Wales in eigener Person das Geschäft vermittelt hätte. Der britische Thronfolger zeichnet bekanntlich den österreichischen Baron durch ganz besondere Gunst aus, und Sr. königlichen Hoheit kann wiederum ein loyaler Engländer keine Gefälligkeit verweigern. Es heißt übrigens, daß Herr Baron Hirsch entschlossen war, den ihm etwa zufallenden Geldgewinn aus dem gestrigen Rennen für Wohlthätigkeitszwecke zu opfern und ebenso ohne eigne Vortheile das Pferd der österreichischen Gestütsverwaltung behufs Hebung ihrer Vollblutzucht abzutreten.

An dem Sieg des englischen Pferdes zweifelte, wie gesagt, kein Fachmann, und auch heute noch wird in Sportkreisen die Meinung verfochten, daß die Niederlage der ungeschickten Steuerung seitens des berühmten Morny Cannon zuzuschreiben sei, der bereits im vorigen Jahre den englischen Favorit „Ravensbury" ritt und schlagen ließ. Jenseits des Kanals hat Morny Cannon nur einen ebenbürtigen Rivalen, den Jockey Tom Loates, auf dem französischen Turf wußte er noch keinen der großen Preise davon zu tragen, und er scheint thatsächlich einem Dodge eben so wenig gewachsen wie früher einem Tom Lane. Die letztgenannte „feine Gerte" hat sich bekanntlich nach beispiellosen Triumphen als ein abgefeimter Spitzbube, als Oberhaupt einer aus Buchmachern und Jockeys gemischten Bande entpuppt, die Jahre lang mit unglaublicher Frechheit die Stallbesitzer und das wettende Publikum ausplünderte. Er ist vor Beginn der diesjährigen Rennzeit in Verruf erklärt, von allen französischen und somit auch von allen europäischen Rennbahnen ausgeschlossen worden.

Derselben Maßregelung hatte sich vor Jahren Dodge ausgesetzt, vermuthlich nicht wegen derselben schweren und zweifellos erwiesenen Vergehen gegen die Sportgesetze. Seit dem Jahre 1890 darf er wieder in den Sattel steigen, und gestern errang er zum ersten Male den Grand-Prix, indem er auf „Dolma-Baghtché" die Schickler'schen Stallfarben zum Pfosten führte. Der ehemalige preußische Lieutenant Arthur von Schickler ist durch diesen Sieg zum glücklichsten aller Vertreter des französischen Turf geworden, wie er längst schon einer der verdientesten war. Henri Delamarre und Edmond Blanc haben zwar ebenfalls drei Mal den Grand-Prix erobert, aber der Erstere brauchte dazu ein Vierteljahrhundert, der Andere dreizehn Jahre, während dem Baron Schickler im Verlauf eines einzigen Lustrums drei Mal die Ehren und der Gewinn des Grand-Prix-Tages zufielen. Aus seinem Gestüt zu Martinwast gingen die berühmten Zuchthengste „Perplexe" und „Atlantic", die Stammväter so vielen turfbewährten Vollblutes hervor, ihm gehörte „Le Sanch", der silbergraue Araberhengst, der nie geschlagen wurde, ihm gewannen „Fitz-Roya" (1890), „Ragotsky" (1893) und „Dolma-Baghtché" gestern den Grand-Prix, wie ihm „Suzerain" (1868), „Sycomore" (1886) und „Chene Royal" (1892) in Chantilly das französische Derby gewonnen hatten. Die Gesammtzahl seiner „klassischen" Turfsiege, die kleineren Alltagsrennen nicht gerechnet, beträgt seit gestern siebenundzwanzig und die Summe der von ihm eingeheimsten Rennpreise bezifferte sich allein im Verlaufe der vorjährigen Sportsaison auf 864 000 Franks, weitaus der höchste Gelderfolg, den ein französischer Sportsman jemals erzielte.

Dolma Baghtché darf übrigens, wenn auch sein gestriger Sieg wesentlich der tüchtigen Führung zu danken sein mag, als ein Pferd bezeichnet werden, welches mit den diesjährigen englischen Derby-Siegern jeden Vergleich aushält. Der Schickler'sche Favorit für 1894 galt schon als zweijähriger Hengst für das weitaus beste Erzeugniß französischer Zucht, und wenn die Franzosen selbst gestern ihm ihre Totalisator-Einsätze nicht anvertrauen mochten, so beweist das nur, daß sie Unrecht hatten, sich durch das einmalige Versagen des Thieres am Derby-Tag beirren zu lassen. (B. B.-C.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juni. Ueber einen Fall von Vergiftung wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Gattin des am Königsthor wohnenden Rentier K. wollte am Sonnabend eine Reise nach Pyritz zum Besuch von Verwandten unternehmen und stärkte sich vorher durch ein Glas Wein, nach dessen Genuß sie jedoch Uebelkeit und innere Schmerzen verspürte, daß sie auf der Fahrt zum Bahnhof wieder umkehren und zu Hause das Bett aufsuchen mußte. Herr Rentier K. und dessen erwachsener Sohn tranken am Mittag von demselben Wein und sofort stellten sich dieselben Krankheitserscheinungen ein, ebenso bei einem Dienstmädchen, welches den Rest aus der Flasche getrunken hatte. Es mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden und stellte sich eine schwere Vergiftung heraus, welche nur deshalb keine tödtliche Folgen hatte, weil sofort Erbrechen erfolgt war. Die Flasche, in welcher sich noch ein kleiner Rest des Weines befand, wurde einem Chemiker zur Untersuchung gebracht, derselbe fand in dem Bodensatz starke Gifttheile vor. Die eingeleitete Untersuchung hat zur Folge gehabt, daß ein bei K. bedienstetes Mädchen in Haft genommen ist, weil es dringend verdächtig ist, das Gift in den Wein geschüttet zu haben, ehe sie denselben Frau K. servirt hat.

* Durch dauernde und zeitweise Dispensationen ist die Zahl der für die gegenwärtige Schwurgerichtstagung einberufenen Geschworenen auf 23 gesunken, weshalb für den Rest der Sitzungsdauer aus der Zahl der Ersatzgeschworenen folgende Herren ausgeloost worden sind: Kaufmann Julius Kurz, Brunnenmeister Fr. Poepke, Kaufmann Karl Prawitz, Photograph E. Möllendorff, Tischlermeister Th. Siemon und Malermeister H. Kast. — Von den heute zur Verhandlung angesetzten Strafsachen mußte diejenige gegen die Postschaffnersfrau Auguste Fritz geb. Linde von hier vertagt werden, weil eine Entlastungszeugin, auf deren Vernehmung nicht verzichtet werden kann, erkrankt ist.

* Das auf dem Grundstück des künftigen Viehhofes befindliche Wohnhaus, am Dunzig Nr. 10, wurde heute Vormittag auf Abbruch versteigert, wobei von Herrn Unternehmer Brunn ein Höchstgebot von 300 Mark abgegeben wurde. Nach Ertheilung des Zuschlages muß der Abbruch der Baulichkeiten binnen 4 Wochen beendet sein.

* Dem Matrosen Hoeksma vom deutschen Schoner „Gazelle" wurde heute Vormittag aus der Schiffskoje eine silberne Taschenuhr im Werthe von 30 Mark gestohlen. Die Uhr trägt unter dem Deckel den eingravirten Namen des H.

* In den letzten Tagen sind bei der Polizei wieder zahlreiche Diebstähle gemeldet worden: aus einer Baubude auf dem Grundstück Arndtstraße 2 wurden Arbeiterkleidungsstücke, vom Hof des Hauses Oberwiek 11 ein eiserner Aschkasten gestohlen. Auch in der städtischen Männer-Badeanstalt treiben Langfinger ihr Wesen, einem Schneidergesellen kamen dort ein Paar Stiefel, sowie ein Portemonnaie, das zwei Pfandscheine enthielt, abhanden. — Eine verschlossene Bodenkammer des Hauses Elisabethstraße 21 wurde in der Nacht zum 17. d. M. erbrochen und aus derselben verschiedene Kleidungsstücke, zwei Dienstmädchen gehörig, entwendet.

* In einer der letzten Nächte bemerkten Passanten im Keller eines Neubaues der König-Albertstraße einen Mann, der sich dort mit Stemmeisen und Feile etwas zu schaffen machte, aber sobald er sich beobachtet sah, entfloh. Hierbei verlor er sechs abgestemmte Wasserleitungshähne, die er wahrscheinlich in einem andern Neubau gestohlen hatte.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Vor der Abreise zu den Schießübungen veranstaltet die Kapelle des Artillerie-Regiments noch ein Abschieds-Konzert, bei welchem der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource unter Herrn Lehrer Riecke's Leitung seine Mitwirkung zugesagt hat. Das Konzert findet am Freitag im Konzerthausgarten statt und verspricht eine sehr angenehme Unterhaltung, da auf die Zusammenstellung des Programms große Sorgfalt verwendet ist. Der Gesangverein bringt seine besten Chöre zum Vortrag, auch die Orchesterwerke sind besonders gewählt und wollen

wir darauf hinweisen, daß der Dirigent der Kapelle, Herr Stabstrompeter Unger, einige Pistonsolis vortragen wird. Den Schluß bildet ein großes Schlachten-Tongemälde für Orchester und Männerchöre.

— In Landsberg a. W., woselbst gegenwärtig das Schauspiel-Ensemble des Bellevue-Theaters Vorstellung giebt, ist dieser Tage auch Charley's Tante bei ausverkauften Häusern mit Herrn Dir. Schirmer in der Titelrolle unter stürmischer Heiterkeit zur Aufführung gelangt, obwohl man dort die würdige Dame arg verleumdet haben muß. Wer kann es wohl glauben, daß vor dieser harmlosesten aller Tanten wie vor einer sittenverderbenden Dirne gewarnt werden durfte? Dem Direktor des Gymnasiums zu Landsberg war dies vorbehalten. Als derselbe hörte, daß die überall auf das freundlichste aufgenommene „Tante" ihren Einzug auch in das Städtchen an der Warthe angekündigt hatte, bangte ihm vor dem Seelenheil der Landsberger Quartaner und Tertianer und schnell ließ er durch die Lehrer verkünden, daß der lieben Schuljugend der Besuch von „Charley's Tante" verboten sei. — Was mag sich wohl der gestrenge Schulleiter von Charley's Tante gedacht haben? Ob derselbe nie etwas davon gehört hat, daß der Kaiser eigens für die kaiserliche Familie eine Aufführung des lustigen Schwankes angeordnet hat, welche die Prinzen auf das höchste belustigte? Nachdem die Landsberger die Bekanntschaft mit Charley's Tante gemacht haben, hat das Verbot natürlich nur Heiterkeit erweckt.

— Es sind Zweifel darüber laut geworden, ob Fabrikanten, die ihre Waaren nach Maß oder Gewicht lediglich im Großen an Händler verkaufen, den vorgeschriebenen polizeilichen und technischen Maß- und Gewichtsrevisionen unterworfen sind. Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben durch eine gemeinsame Verfügung diese Frage bejaht. Die Revisionen hätten den Zweck, die Befolgung der maß- und gewichtspolizeilichen Vorschriften durch die Gewerbetreibenden zu überwachen; sie dürften daher nur auf die Gewerbetreibenden erstreckt werden, die solchen Vorschriften unterworfen sind, d. h. auf die, bei denen ein Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr stattfindet. Ein öffentlicher Verkehr liege aber im Großbetriebe nicht minder vor als im Kleinhandel, da der Großhändler ohne Rücksicht auf die Person jedem zu liefern pflege, dessen Gebot ihm annehmbar scheine, und sein Komtoir Kauflustigen nicht weniger zugänglich sei, als das Geschäftslokal des Kleinhändlers seinen Kunden. Verstehe man unter dem öffentlichen Verkehr den nach außen tretenden Verkehr im Gegensatz zu dem inneren Betriebe der Fabrik, so sei auch bei dieser Auffassung der Verkehr des Fabrikanten mit den Zwischenhändlern nicht als innerer Betrieb, sondern als öffentlicher Verkehr anzusehen. Die zweite, ebenfalls zweifelhafte Frage, ob Fabrikanten, die in ihrem Betriebe Maße und Gewichte zur Feststellung der Löhnung von Akkordarbeiten benutzen, den Revisionen 2c. unterworfen sind, wird verneint, da hierin ein öffentlicher Verkehr nicht zu erblicken sei. Finde aber neben dem Verdingen bei Akkordverträgen auch ein Verkehr mit dem Publikum statt, so seien die Gewichtsrevisionen gerechtfertigt, denen alsdann auch die für die Lohnfeststellung benutzten Maße 2c. unterworfen seien, da sich die Revisionen auf alle im Besitze des Gewerbetreibenden befindlichen Maße 2c. zu erstrecken hätten.

— Hinsichtlich der Beschäftigung von Gefangenen für den Bedarf der Anstaltsbeamten haben der Justizminister und der Minister des Innern für die sämmtlichen Straf- und Gefangenanstalten folgende strengeren Bestimmungen erlassen: Gefangene dürfen zum Anfertigen von Schneider- und Schuhmacherarbeiten für die Beamten und ihre Familienmitglieder gegen einen Lohn von 40 Pf. für den Arbeitstag mit einem Zuschlag von 10 Pf. für Abnutzung der Arbeitsgeräthe und für kleine Zuthaten benutzt werden. Die Verrechnung findet nicht unter einem halben Arbeitstage statt. Zur Ausführung von Arbeiten in den Dienstgärten, zum Holzspalten und zum Abtragen von Feuerungsmaterialien dürfen die Gefangenen ebenfalls gegen 40 Pf. Lohn beschäftigt werden, wobei die Verrechnung nur nach ganzen Tagen stattfindet. Endlich können die Gefangenen zu kleinen Ausbesserungen der Haus- und Gartengeräthe, aber nicht zu deren Neuanfertigung gegen 80 Pf. Lohn und 20 Pf. Abnutzungsgebühr beschäftigt werden.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Anna Triebel.

Frl. Anna Triebel hat nur während einer Saison am hiesigen Stadttheater gewirkt, aber diese Zeit genügte, um die Sängerin zu einem Liebling des Publikums zu machen und von allen Kunstfreunden wird es schmerzlich bedauert, daß es nicht gelungen ist, die Künstlerin länger an unsere Stadt zu fesseln. Nur dem Umstand, daß in dieser Sommersaison auch im Bellevue-Theater die Oper gepflegt wird, haben wir es zu danken, daß sich Frl. Triebel hier nach verhältnißmäßig kurzer Zeit bereits wieder vorstellt, allerdings, um sich gleichzeitig auf lange Zeit zu verabschieden. Das Gastspiel derselben ist nur auf fünf Abende berechnet und begann gestern mit „Margarethe" in Gounods gleichnamiger Oper; entsprach der Besuch, wohl in Folge der überaus ungünstigen Witterung, zwar nicht den gehegten Erwartungen — besonders der 1. Rang zeigte bedenkliche Lücken und das Parkett war nur zur Hälfte gefüllt —, so war der künstlerische Erfolg doch hervorragend. Die kurze Zeit der Ruhe hat auf die Stimme der Sängerin nach den Anstrengungen der Wintersaison vortrefflich gewirkt, dieselbe zeigt den edelsten Wohllaut, voll Wärme und Empfindung, dabei bleibt sie stets sicher und klar; daneben bewies Frl. Triebel wieder ihre vorzügliche Darstellungsweise, womit sie das Publikum stets zu fesseln vermag. War schon die erste Begegnung mit „Faust" von großer Wirkung, so steigerte sich dieselbe noch in der Liebesscene des 3. und der Kirchenscene des 4. Aktes, wo das Mimenspiel volles dramatisches Leben zeigte und das Publikum zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinriß. — Die übrige Besetzung war dieselbe wie vor einigen Tagen und ist von uns bereits besprochen. Die Chöre zeigten gestern nicht die gewohnte Sicherheit, besonders der Kriegerchor bei Beginn des 4. Aktes ließ zu wünschen übrig. Als nächste Gastrolle singt Frl. Triebel morgen Donnerstag die „Marie" im „Waffenschmied" und wollen wir alle Kunstfreunde besonders darauf aufmerksam machen, daß diese Oper während des Gastspiels nur ein Mal zur Aufführung gelangen kann.

B. O. K.

Aus den Provinzen.

Strasburg Ucm., 19. Juni. Die hiesige Zuckerfabrik hat nach der jetzt veröffentlichten Bilanz vom 30. April d. J. für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 40 Prozent im Betrage von 504 000 Mark gezahlt. An Tantiemen kamen außerdem noch 87 680 Mark zur Auszahlung.

Kunst und Literatur.

Berlin, 19. Juni. Für die Aufstellung des Lutherdenkmals auf dem Neuen Markt sind die Vorarbeiten nun so weit gediehen, daß das Komitee für die Enthüllung den Monat Mai 1895 in Aussicht genommen hat. Die Pläne für den architektonischen Unterbau sind dem Magistrat eben mit der Bitte überreicht worden, dieselben zu genehmigen und den für den Bau nöthigen Platz anzuweisen. Auch den gärtnerischen Schmuck der Umgebung wird das Komitee bewirken. Nach der Enthüllung geht das Denkmal in die Obhut der Stadt über.

Görlitz, 19. Juni. Zwölftes schlesisches Musikfest. Am dritten Festtage gelangten die E-dur-Sinfonie von Graf Hochberg, eine sinfonische Dichtung von Heidingsfeld, sowie mehrere Solovorträge zur Aufführung. Das Musikfest schloß nach einer Ansprache des Grafen Hochberg mit dem Vortrag des „Hallelujah" aus Händel's „Messias".

Joh. Trojan, Scherzgedichte. Leipzig bei Liebeskind. Preis 3 Mark. In reizender Ausstattung bietet uns der Verfasser eine Reihe höchst gelungener humorvoller Gedichte über alle Verhältnisse des Lebens. Jeder findet darin Erheiterung und Erholung von ernster Arbeit. Wir können das Buch sehr warm Herren wie Damen empfehlen. [85]

Bei Karl Heymann in Berlin ist das **Kommunalabgabengesetz** vom 14. Juli 1893 nebst Ausführungsanweisung und Uebergangsbestimmungen vom 10. Mai 1894 und Mustersteuerordnungen, Amtliche Ausgabe, erschienen. Das Gesetz ist für Jeden wichtig, die Ausstattung trefflich. [86]

Dr. Rogge, Gustav Adolf-Büchlein. Wittenberg bei Herrosé. 6¼ Bogen mit 22 Illustrationen. Preis 60 Pf.

Das evangelische Deutschland hat allen Anlaß, sich dankbar der Verdienste zu erinnern, welche sich dieser Held um die Rettung und um den Schutz der evangelischen Sache erworben hat. Es wird deshalb das vorliegende Gustav Adolf-Büchlein, das bei dem billigen Preise vortrefflich ausgestattet ist, gewiß im gesammten evangelischen Deutschland freundliche Aufnahme finden. [87]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. In einer gestern abgehaltenen deutsch-freisinnigen Wählerversammlung des II. Reichstagswahlkreises wurde die Verhandlung über das „sozialpolitische Programm" fortgesetzt. Im Punkt 3 desselben wird u. A. „Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker gegenüber den Bauunternehmern" verlangt. Hierüber entspann sich folgende Debatte: „Hypotheken-Agent Maaß: Er müsse sich gegen den Passus, das Bauhandwerk betreffend, wenden. Dadurch würden die Bauten sehr bald eine starke Verminderung erfahren und eine Wohnungsnoth die unausbleibliche Folge sein. (Beifall und lebhafter Widerspruch.) — Arbeiter Wurtzel: Die Befürchtungen des Vorredners seien vollständig unbegründet. Es würde durch eine derartige Gesetzesbestimmung lediglich bewirkt werden, daß die vielen schwindelhaften Bauunternehmer allmälig verdrängt werden. Daß die Forderung eine gerechte sei, werde doch wohl von Niemandem bestritten werden. Das Grundstück erlange doch erst durch die Arbeit der Handwerker einen Werth. (Beifall.) — Schneidermeister Röhrs: Er sei ebenfalls der Meinung, daß durch die gestellte Forderung die reellen Leute sich mehr dem Bauunternehmerthum zuwenden werden. — Buchdrucker Roß: Er bedauere, daß es innerhalb der freisinnigen Volkspartei noch Leute gebe, die die gestellte Forderung bekämpfen. Die Annahme derselben sei um so nothwendiger, da sie sehr bald Gesetz werden dürfte, denn bereits habe sich der Justizminister von dem Verein für Bodenbesitzreform das vorhandene Material betreffs dieser Forderung ausgebeten. — Kaufmann Hillel: Er warne vor einer Gelegenheits-Gesetzmacherei, denn zweifellos sei diese Forderung aus Anlaß des traurigen Falles Seeger gestellt worden. Allein eine derartige Forderung führe auf eine schiefe Ebene. Mögen die Handwerker vorsichtiger im Kreditgeben sein. Er könne nicht einsehen, weshalb die Forderungen der Handwerker ein Vorrecht haben sollen. Er beantrage also, diesen Passus zu streichen, dagegen beantrage er, einen Passus aufzunehmen, wonach die Konkurrenz des Militärs der Privat-Industrie gegenüber eine Verminderung erfahre. Das Militär mache den Arbeitern bei Streikes große Konkurrenz. — Kaufmann Heymann: Er müsse es in seiner Eigenschaft als Kommissionsmitglied zurückweisen, daß das Programm eine Gelegenheits-Gesetzesmacherei sei oder mit dem Fall Seeger irgend etwas zu thun habe. Der Entwurf sei bereits Anfang April fertig gewesen. — Redakteur Dombrowsky: Die Forderung haben bereits verschiedene Parteien aufgestellt, die freisinnige Volkspartei dürfte jedenfalls nicht zurückbleiben. Es gelte hier einem geradezu unerhörten Schwindel zu Leibe zu gehen. Schwindelhafte Bauunternehmer übertragen den Bau einem gänzlich mittellosen Polier. Wenn der Bau vollendet sei, dann erkläre der Polier, daß er zahlungsunfähig sei und alsdann fallen die Handwerker gewöhnlich mit ihren Forderungen aus. In solchem Falle sei aber der Handwerker geradezu ruinirt, denn oftmals habe derselbe sein ganzes Vermögen in den Bau gesteckt und sei nicht im Stande, die angefertigten Thüren, Fenster u. s. w. wieder herauszureißen oder mit Beschlag zu belegen. — Rechtsanwalt Dr. Flatau: Er würde dem Passus mit Freuden zustimmen, wenn er die Sicherheit hätte, daß damit der Schwindel getroffen werden könnte. Er sehe aber nicht die Möglichkeit ein, daß dies geschehen könnte. — Assessor Marggraff: Wenn auch nicht in allen Fällen, so werde man doch zumeist dem großen Bauschwindel damit zu Leibe gehen können. — Kaufmann Löwe: Er gebe zu bedenken, daß durch die gestellte Forderung die Bauspekulation zweifellos eine Verminderung erfahren würde und alsdann Tausende von Arbeitern beschäftigslos wären. Nach längerer Debatte wurde der Punkt 3 mit dem von Herrn Hillel beantragten Passus, „möglichste Verminderung der Konkurrenz des Militärs der Privat-Industrie gegenüber" mit großer Mehrheit angenommen. — Die folgenden Punkte des Programms gelangten nach kurzer Debatte zur Annahme."

— In betheiligten Kreisen macht das Verschwinden des Häuser- und Hypothekenmaklers Guido Loewy in Berlin von sich reden, dessen Geschäftslokal sich Unter den Linden 15 befand. Schon seit längerer Zeit sind, wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, die Verhältnisse Loewy's nicht die glänzendsten gewesen. In der letzten Zeit wurde die Lage noch mißlicher, sodaß Loewy es vorzog, am Sonnabend der deutschen Reichshauptstadt den Rücken zu kehren. Loewy hatte nach seiner Abreise einem Buchhalter brieflich mitgetheilt, daß er nach Breslau unterwegs sei, um sich dort auf dem Grabe seiner Eltern zu erschießen. Diese Angabe hat sich aber nicht als richtig erwiesen; denn nach Mittheilung der Ehefrau hält sich Loewy in London auf.

— (Erforschung der Meeresströmungen durch Flaschenposten.) Das Hydographische Amt zu Washington hat eine genaue Erforschung der Meeresströmungen durch treibende Flaschen in Aussicht genommen. Diese Benutzung von Flaschen, in welchen Zettel mit dem Datum und Ort der Aussetzung verschlossen sind, ist sehr alt. Diese Flaschen werden von der Strömung fortgetragen und landen schließlich an einer Küste oder werden von einem Schiffe aufgefangen. Der Ausgangs- und Endpunkt der Flaschenreise läßt dann Schlüsse über die Richtung der Meeresströmungen zu. Es ist aber klar, daß, wenn es sich um weite Wege in See handelt, die Stromrichtung zwischen dem Ausgangs- und Endpunkt der Flaschenpost nur höchst ungenau geschätzt werden kann. Auch kommen nur die wenigsten ausgeworfenen Flaschen wieder in menschliche Hände, entweder weil sie zerschellen oder weil kleine Seethiere sich an ihnen festsetzen und durch Vergrößerung des Gewichts schließlich Untersinken derselben veranlassen, oder auch, weil sie an den Küsten, wo sie eben landen, nicht gefunden werden. Endlich geben sich die Schiffsführer nur in den seltensten Fällen die Mühe, eine auf See treibende Flasche herauszufischen. Das Hydographische Amt in Washington läßt nun eine besondere Art von Flaschen herstellen, die durch Gestalt und Farbe weithin erkennbar sind und die Buchstaben H. O. (Hydrographic Office) sowie eine Nummer tragen. Die Flaschen sind so hergestellt und mit Ballast gefüllt, daß sie im Wasser aufrecht schwimmen und ihre Nummer ziemlich weit gesehen werden kann. Sobald eine solche Flasche von Schiffen aus gesichtet wird, braucht der Schiffsführer nur näher heranzufahren und die Nummer derselben festzustellen, während die Flasche selbst im Meere weiter treiben soll. Wird nun Ort und Zeit der Begegnung notirt und nach Washington mitgetheilt, so kann aus solchen Berichten, wenn sie genügend zahlreich sind, die Richtung und Geschwindigkeit der Meeresströmungen mit einem hohen Grade von Sicherheit festgestellt werden. In Bälde wird der Versuch beginnen, indem eine große Anzahl solcher Flaschen an die amerikanische Häfen anlaufenden Handelsschiffe vertheilt werden sollen, mit Anweisung, unter welcher Länge und Breite dieselben über Bord zu werfen sind. Bei der großen Wichtigkeit, welche die genaue Ermittelung der Lage und Geschwindigkeit der Meeresströmungen nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis der Seeschifffahrt besitzt, ist die in Amerika jetzt eingeschlagene Methode mit Freuden zu begrüßen und nicht zu bezweifeln, daß die Schiffsführer vorkommenden Falls sich die kleine Mühe geben werden, diese „amtlichen" Flaschen anzusehen und deren Nummer festzustellen.

Bremen, 18. Juni. Das bereits telegraphisch gemeldete Feuer im Gebäudekomplex des Norddeutschen Lloyd an der Papen- und Kleinen Hundestraße entstand heute Nacht um 3 Uhr im sogenannten alten Packhause, welches unmittelbar an das Verwaltungsgebäude grenzt. Der Herd des Feuers lag in einem großen Haufen von Putzlappen, die sich vermuthlich selbst entzündet hatten. Die Feuerwehr, welche sofort zur Stelle war, drang unter Anwendung des Rauchhelms vor und versuchte zunächst die an der Feuerstelle lagernden Twistballen zu beseitigen, was auch gelang. Das Feuer brannte aber vom ersten Boden, wo außer den Ballen Proviant, Fußmatten, Besen, Kisten mit Flaschen und Krügen u. s. w. lagerten, nach dem zweiten Boden durch, worauf es dann bald bewältigt wurde, so daß gegen Morgen alle Gefahr eines weiteren Umsichgreifens beseitigt war. Der Schaden läßt sich noch nicht feststellen, da man nicht weiß, wie viel die umfangreichen Vorräthe der verschiedenen Waaren durch Rauch und Wasser gelitten haben. Das Gebäude ist bei der Leipziger Feuerversicherungsanstalt mit 350 000 Mark versichert. An der Versicherung der Waaren sind betheiligt: die Helvetia in Basel mit 300 000 Mark, die Westdeutsche Versicherungsaktienbank in Bremen mit 250 000 Mark und die Thuringia in Erfurt mit 200 000 Mark.

Troppau, 19. Juni. Von den bei der Grubenkatastrophe in Karwin Verwundeten sind zwei gestorben. Die Gesammtzahl der Todten beträgt nunmehr 235; hiervon befinden sich 214 noch in den Gruben. Die Analyse ergab, daß die Grubengase nur zwei Prozent Sauerstoff enthalten, woraus geschlossen wird, daß der Brand im Erlöschen sei.

Pest, 19. Juni. In Folge des Hochwassers erlitt die Waagthalbahn abermals solche Beschädigungen, daß der Gesammtverkehr zwischen Galgocz-Lipotvar und Szered eingestellt werden mußte. Die Verkehrsstörungen auf der Linie Trentschin-Teplitz-Zsolna werden voraussichtlich innerhalb einer Woche behoben sein.

Krakau, 19. Juni. In Folge Dammbruchs sind 150 Häuser der Gemeinde Wolowice unter Wasser gesetzt. Das Eingreifen der Pioniere verhinderte an anderen Stellen Dammbrüche. Den Ueberschwemmten wurden mittels Dampfers Lebensmittel zugeführt. Der an den Feldern angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Heute fällt das Wasser langsam.

Wollberichte.

Berlin, 19. Juni. Im Laufe des Tages sind noch verschiedene Posten, theilweise unangemeldet herangekommen, wodurch sich das Gesammtquantum der dem offenen Markte zugeführten Wollen auf 7422 Zentner erhöhte. Sämmtliche direkt von Produzenten zum Verkauf gestellte Wollen sind begeben, meist an frühere Abnehmer, welchen die Waare in ihrer Ausgiebigkeit bekannt war. Die von Händlern ausgebotenen Quanten sind gleichfalls zum größten Theile zu verhältnißmäßig guten Preisen begeben worden. Nur wenige Posten geringerer Qualität, vornehmlich Bauernwollen und Schmutzwollen umfassend, harren noch der Käufer, da die Forderungen der Inhaber mit den Geboten der Reflektanten nicht im Einklang zu bringen waren. Dieser kleine noch vorhandene Rest auf offenem Markte wird aller Voraussicht nach im Laufe des morgenden Vormittags begeben oder vom Markte zurückgezogen werden. — Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich das Geschäft auf den Stadtlägern im Laufe des Nachmittags ziemlich lebhaft gestaltet und dürfte das abgesetzte Gesammtquantum mit 8000 bis 9000 Zentner nicht zu hoch angegeben sein. Als Basis der Abschlüsse dienten die auf offenem Markte gezahlten besten Preise mit einer weiteren entschiedenen Neigung nach aufwärts. Als gezahlt und augenblicklich maßgebend sind folgende Preise zu verzeichnen: Schmutzwollen 36—44 Mark (1893: 39—46 Mark, 1892: 45 bis 51 Mark, 1891: 57—61 Mark), Bauerwollen 82—93 Mark (86—97 resp. 90—105 Mark, resp. 117—126 Mark), geringe Tuch- und Stoffwollen 91—105 Mark (99—110 resp. 105 bis 115 Mark, resp. 130—138 Mark), mittlere do. do. 107—120 Mark (112—124 resp. 120 bis 133, resp. 130—146 Mark), bessere do. do. 122 bis 136 Mark (127—140 resp. 135—146, resp. 148 bis 156 Mark), feinste do. do. 138—150 Mark (142—152—158 resp. 148—160—165, resp. 162—172 Mark).

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juni.

Wetter: Leichtes Gewölk. **Temperatur** + 16 **Grad Reaumur. Barometer** 767 **Millimeter. Wind:** NW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 132,00—136,50, per Juni 137,50 nom., per Juni-Juli 137,50 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 141,00 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 116,00—121,00, per Juni 121,50 nom., per Juni-Juli 121,50 nom., per Juli-August —,—, per September-Oktober 122,50 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 123,00 bis 135,00, feiner über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 **Prozent loko 70er** 30,8 bez., per Juni 70er 29,8 nom., per Juni-Juli 70er 29,8 nom., per August-September 70er 30.8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 137,50, Roggen 121,50, 70er Spiritus 29,8.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 135—138. **Roggen** 118—122. **Gerste** 138—145. **Hafer** 135—140. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 36—48.

Berlin, 20. Juni.

Weizen per Juni —,— bis ,— Mark, per Juli 140,75 Mark, per September 143,25 Mark.

Roggen per Juni —,— bis —,— Mark, per Juli 124,75 Mark, per September 126,75 Mark.

Rüböl per Juni 45,00 Mark, per Oktober 45,20 Mark.

Spiritus loko 70er 31,70 Mark, per Juni 70er 34,90 Mark, per Juli 70er 35,20 Mark, per September 70er 36,30 Mark.

Hafer per Juni 134,75 Mark, per September 118,00 Mark.

Mais per Juni 97,00 Mark, per September 101,25 Mark.

Petroleum per Juni 18,70 Mark.

Berlin, 20. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,20
do. do 3½%	102,10
Deutsche Reichsanl. 3%	90,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,50
do. Landescred.-B. 3½%	98,75
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99,40
do. 3%	89,30
Italienische Rente	78,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,50
Ungar. Goldrente	98,10
Rumän. 1881er amort. Rente	97,10
Serbische 5% Tab.-Rente	65,30
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,50
Griechische 4% Goldrente	26,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40
do. do von 1886	100,25
Mexikan. 6% Goldrente	58,20
Oesterr. Banknoten	162,95
Russ. Banknoten Cassa	219,30
do. do. Ultimo	219,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,50
do. (110) 4%	106,50
do. (100) 4%	101,75
P.-Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	103,25
Stett. Bulc.-Prioritäten	103,25
Stett. Maschinenb.-Aust. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	103,25
do. 6% Prioritäten	7,90
Petersburg kurz	217,25
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	125,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	87,50
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	239,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	131,50
do. neue Emission	127,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	60,10

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	183,25
Berliner Handels-Gesellsch.	133,75
Oesterr. Credit	211,50
Dynamite Trust	134,60
Bochumer Gußstahlfabrik	128,90
Laurahütte	123,20
Harpener	129,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	120,30
Dortm. Union St.-Pr. 6%	52,75
Ostpreuß. Südbahn	89,70
Marienburg-Mlawka-bahn	83,40
Mainzerbahn	114,30
Norddeutscher Lloyd	96,10
Lombarden	43,90
Franzosen	—,—

Tendenz: fest.

Paris, 19. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	Kours v. 18.	
3% amortisirb. Rente	100,40	—,—
3% Rente	100,15	100,17½
Italienische 5% Rente	79,20	79,10
4% ungar. Goldrente	98,81	98,93
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	63,30	63,35
3% Russen de 1891	88,70	88,80
4% unifiz. Egypter	103,27½	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,12	65,12
Convert. Türken	24,52½	24,55
Türkische Loose	119,70	120,60
4% privil. Türk.-Obligationen	476,00	475,00
Franzosen	703,75	—,—
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	633,00	632,00
„ de Paris	660,00	662,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	962,00	960,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	538,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	318,10	327,50
Suezkanal-Aktien	2865	2860
Credit Lyonnais	737,00	738,00
B. de France	—,—	4050,00
Tabacs Ottom	428,00	430,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,16
Cheque auf London	25,17	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,18
„ Wien k.	198,87	199,12
„ Madrid k.	411,25	411,50
„ Italien	9,62	9,75
Robinson-Aktien	162,00	163,00
Portugiesen	22,75	22,75
Portugiesische Tabaksoblig.	401,00	402,00
Privatdiskont	1 13/16	1,75

Hamburg, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 77,75, per September 75,50, per Dezember 69,75, per März 67,50. — Ruhig.

Hamburg, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 12,62½, per August 12,55, per Oktober 11,52½, per Dezember 11,32½. — Ruhig.

Bremen, 19. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 19. Juni, Nachmittags, Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per November 139,00. Roggen loko auf Termine fest, per Juli 105,00, per Oktober 106,00. Rüböl —,—, per September-Dezember —,—, per Mai 1895 —,—.

Amsterdam, 19. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 19. Juni. Bancazinn 43,75.

Antwerpen, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,00 bez., 12,12 B., per Juni 12,12 B., per Juli-August 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. — Fest.

Paris, 19. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juni 19,10, per Juli 19,20, per Juli-August 19,30, per September-Dezember 19,55. Roggen ruhig, per Juni 13,25, per September-Dezember 13,25. Mehl fest, per Juni 40,90, per Juli 41,45, per Juli-August 41,70, per September-Dezember 41,85. Rüböl fest, per Juni 45,25, per Juli 45,25, per Juli-August 45,25, per September-Dezember 46,25. Spiritus fest, per Juni 32,75, per Juli 33,00, per Juli-August 33,50, per September-Dezember 34,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 19. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,50 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 33,25, per Juli 33,37½, per Juli-August 33,50, per Oktober-Januar 31,62½.

London, 19. Juni. Chili-Kupfer 37 15/16, per drei Monat 38 5/16.

London, 19. Juni. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London 19. Juni. 96prozentiger Javazucker loko 14.00, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,62, ruhig. Centrifugal-Cubazucker —,—

London, 19. Juni. Kupfer, Chile bars good ordinary brands 38 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 70 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 15 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. — d.

Liverpool, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen 1—2 d höher, Mehl fest, Mais unverändert. — Wetter: Schön.

Hull, 19. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 19. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Newyork, 19. Juni. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per Juli 65,62.

Newyork, 19. Juni, Abends 6 Uhr.

	19.	18.
Baumwolle in Newyork	7,25	7,25
do. in Neworleans	7,00	7,00
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,15	5,15
do. in Philadelphia	5,10	5,10
Pipe line certificates	89,75	90,75
Schmalz Western steam	7,00	7,05
do. Lieferung per Juli	7,05	7,10
Zucker Fair refining Moscovados	2 11/16	2 11/16
Weizen willig, Rother Winter loko	61,87	63,00
per Juni	61,62	63,00
per Juli	62,12	63,50
per August	63,25	64,50
per Dezember	67,87	69,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,25	16,25
per Juli	15,20	15,10
per September	14,05	14,05
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,25	2,25
Mais stetig, per Juni	46,00	45,75
per Juli	46,25	46,00
per September	47,00	47,00
Kupfer: höchster Preis	9,00	9,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,12	1,00

Chicago, 19. Juni.

	19.	18.
Weizen willig, per Juli	59,12	60,50
per September	61,00	62,50
Mais stetig, per Juli	41,25	41,25
Pork per Juli	12,40	12,47½
Speck short clear	nom.	nom.

Wasserstand.

Stettin, 20. Juni. Im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5.65 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 20. Juni. Die Spannung bezüglich der morgen stattfindenden Abstimmung über das Ehegesetz im Magnatenhause ist eine ungeheure. Klerikale Kreise agitiren fortgesetzt mit aller Energie, um morgen im Magnatenhause eine Majorität zu erlangen.

Pest, 20. Juni. In sämmtlichen Kirchen Pests finden morgen 13stündige Gebete für Ablehnung der Ehevorlage statt.

Der neuernannte Erzbischof von Agram, Dr. Posilovic, wird an der Abstimmung über die Ehevorlage theilnehmen und ist deshalb seine Inthronisation bis zum 7. Juli verschoben worden.

Pest, 20. Juni. Das Komitat Lipto Szent Miklos ist vollständig überschwemmt. Der Fluß, die schwarze Koros, ist aus den Ufern getreten.

Klausenburg, 20. Juni. In Szaz-Fencs wurde anläßlich nationaler Streitigkeiten bei einer Schlägerei ein Mann von rumänischen Bauern getödtet, viele Andere wurden verwundet.

Paris, 20. Juni. Zwecks Erleichterung der Heirathen und um der Entvölkerung vorzubeugen, hat der Abgeordnete Charles Ferry in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die Artikel 151 bis 158 des Zivilgesetzbuchs über die Pflichten der Kinder gegen die Eltern abgeschafft werden sollen. Söhne sollen mit 25 und Töchter mit 21 Jahren berechtigt sein zu heirathen ohne Einwilligung der Eltern.

Das von einem Ausschusse ausgearbeitete Reglement, nach welchem die Interpellationen in der Kammer nur noch am Donnerstag eingebracht werden können, hat in der Presse, besonders in radikalen Blättern, große Erregung hervorgerufen. Der Ausschuß w